

Blick nach Westen

Musikverständnis und musikalische Schulbildung in Japan

Ayako Ito

Bildungskonzepte sind in politische und kulturhistorische Prozesse eingebettet und schreiten mit ihnen gemeinsam voran. Wie verhalten sich dabei westliche und japanisch-traditionelle Musiken zueinander? Wie entstanden dabei die heutigen Hörgewohnheiten bzw. wie wurden sie geschaffen? Eine Skizze zur Musikausbildung Japans vor ihren kulturhistorischen Hintergründen.

Die westliche „klassische“ Musik etablierte sich erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Japan. Dies ist auf die gewaltigen Umwälzungen der Meiji-Zeit (1868-1912) zurückzuführen, in der alle denkbaren Bereiche in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Technik, Kultur und alltäglichen Belangen einer abrupten Reform ausgesetzt wurden.¹ Bei diesem von der Regierung oktroyierten nationalen Großprojekt ging es nicht nur um die Einführung westlicher Waren, sondern auch um geistige Güter wie Philosophie, Erziehung oder eben Musik. Diese frappante Modernisierung bewirkte in der japanischen Musikkultur, dass sich die Hörgewohnheiten quasi im Handumdrehen veränderten.²

VERWESTLICHUNG DES MUSIKVERSTÄNDNISSES

Sehr einflussreich war der Beitrag des neuen schulischen Musikunterrichts *shōka*, der an der Grundschule als einfacher Singunterricht

einsetzte. Tatsächlich hätte wohl kaum etwas anderes so dazu beitragen können, flächendeckend das bis dato in Japan unbekannt westliche Musikverständnis zu verbreiten. Die Konzeption und Entwicklung des Fachs lag in den Händen des Pädagogen Shūji Isawa (1851-1917), der auch die Musikforschungsstelle (japanisch: Ongaku Torishirabegakari), eingerichtet 1879, leitete. Zu wissenschaftlichen Zwecken ins Ausland entsandt, studierte Isawa von 1875 bis 1878 in den USA die dortige Didaktik und Methodik als Anregung für die neue japanische Schulpädagogik. In den 1880er Jahren veröffentlichte die Musikforschungsstelle die dreibändige *Liedersammlung für die Grundschule* (1881, 1883, 1884)³ als Lehrmaterial für den Musikunterricht. Sie waren in westlicher Notation, aber mit japanischer Schreibung gestaltet. Viele westliche Melodien wurden in diese Sammlungen aufgenommen, sind aber mit einem neuen japanischen Text unterlegt. Dort finden sich auch bekannte deutsche Kinderlie-

der wie etwa *Hänschen klein* (Abb. 1 auf der folgenden Doppelseite), *Winter ade* und *Alle Vögel sind schon da* (Abb. 2). Diese Importe gelangten allerdings nicht direkt aus Deutschland nach Japan, sondern auf einem Umweg über die USA. Der US-amerikanische Musikpädagoge Luther Whiting Mason (1818-1896), den Isawa während seines USA-Aufenthalts kennengelernt hatte, wurde für den Aufbau des neuen Schulfachs nach Japan an die Musikforschungsstelle berufen. Deutsches Liedgut wurde aus den von Mason herausgegebenen englischen Lehrbüchern übernommen,⁴ wohin es wiederum aus dem Lehrbuch *Praktischer Lehrgang für den Gesang-Unterricht in Volksschulen*⁵ von Christian Heinrich Hohmann (1811-1861) gelangt war. Hohmanns Lehrbuch hatte Mason aus eigenem Interesse extra ins Englische übersetzen lassen.⁶ Wie solche Prozesse zeigen, wurden in dieser Anfangszeit zahlreiche westliche Erziehungsideen nach Japan übertragen. So hinterließ zum Beispiel auch der Schweizer Pädagoge



© milatas_www.stock.adobe.com

Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827) in Bezug auf seine Erziehungsideale und seine „Elementarmethode“ der Tonlehre indirekt tiefe Spuren in der japanischen Musikerziehung.⁷ Auch Isawa begann bereits im Jahr 1874, noch vor seinem USA-Aufenthalt, in der japanischen Kindergartenerziehung das „Singende Kreis- und Bewegungsspiel [shōka yūgi]“ einzuführen, welches er nach dem Vorbild der Lehren Friedrich Fröbels (1782-1852) gestaltete.⁸ Mit der Übernahme der westlichen Instrumente war es folgerichtig, dass auch in der Instrumentallehre westliche Lehrmaterialien verwendet wurden. Ein gutes Beispiel dafür ist die in Japan bis heute populäre Klavierschule *Baieru*, in japanischer Transkription benannt nach ihrem Autor Ferdinand Beyer (1806-1863).⁹ Die ursprüngliche Ausgabe dieses Werks war die *Vorschule im Klavierspiel für Schüler des zartesten Alters*, die bei Schott im Jahr 1850 veröffentlicht worden war.¹⁰ Als Mason in Japan sein Amt an der Musikforschungsstelle antrat,

wurde die amerikanische Fassung dieser Klavierschule auch in Japan verbreitet, da Mason selbst mit ihr unterrichtete.¹¹ Da damals die Musikforschungsstelle auch als Ausbildungsinstitut für die neue Generation von Musiklehrkräften fungierte, etablierte sich die Schule Beyers bzw. Baierus fest in der Tradition des japanischen Klavierunterrichts, während sie in Deutschland kaum noch verwendet wird.

WIEDERHERSTELLUNG JAPANISCHER STÄRKE

Die Einführung westlicher (Kultur-)Güter erscheint oft überhastet und in ihrem Eklektizismus willkürlich. Wenn auch vieles in der Rückschau eher zufällig nach Japan gelangte, ist doch die Absicht der Meiji-Regierung zu erkennen, bei der Auswahl, Veränderung und Anpassung des aus dem Ausland Übernommenen die japanischen Bedürfnisse nicht aus den Augen zu verlieren. Auch die Musik-

forschungsstelle zielte bei ihrer begierigen Wissensaneignung nicht auf eine blinde Kopie westlicher Musikkulturen ab. Das theoretisch formulierte Fernziel war die Erschaffung einer neuen, eigenständigen japanischen Musik unter Zuhilfenahme westlicher Musikinstrumente.

Wie die ganze Meiji-Reform staatsideologisch auf eine Stärkung Japans gegenüber den westlichen Kolonialmächten abzielte, so wurden auch die Musikkulturen im Sinne eines Gleichziehens, ja Übertreffens der Vorbilder übernommen, um das Gesicht Japans durch eine umfassende Modernisierung zu wahren bzw. nach den Schwächen der vorangehenden Periode wiederherzustellen. So blieb auch die Musikreform auffallend selektiv. Das in den bürgerlichen Ständen tradierte Musikgenre *zokkyoku* wurde nun als vulgär gedeutet und sollte aus der modernisierten Musikkultur verdrängt werden.¹² ...

... Lesen Sie weiter in Ausgabe 3/2024.